

## Stefan Sprenger im Schichtwechsel

„Isch d Sau ätz dors Land, oder isch si scho untr dr Rääder ko?“ Vielleicht kann Stefan Sprenger diese Frage beantworten, wenn er heute, Donnerstag, im Schichtwechsel in Vaduz unter dem Titel «D Sau isch untr dr Rääder ko» liest.

Warum gerade eine Sau, und unter wessen Räder? Und was hat das alles mit uns zu tun? Kann das Verzeichnis der Kapitel Aufschluss geben? Bsuaich, Kanal-Färnsee, Blöda Maa, Dr Uuriwoonr, Dinna und Dossa, Heiligi, Kadrsetzig, Gäschtr, Nasablüata, Muppet-Show, Mini Schtimm. Aufschluss schon, vielleicht Ansätze und Ideen, aber keine Lösungen.

Sprenger erzählt eine einfache Geschichte, die Geschichte vom Hans. Arbeitet auf einer Bank, ist verheiratet und geht am Samstagnachmittag zum Sippazvieri. Warum aber kommt Hans in diese Schwierigkeiten? Es wäre doch ein Leichtes für ihn, die Arbeit auf der Bank weiter seriös zu verrichten; nicht zu fragen, bräuchte er bloss. Schön gar nicht hinterfragen. Nicht fragen, woher denn das Geld kommt, das am Monatsende im Geldsäckel ist, nicht wissen wollen, wer es so grosszügig da hineingetan hat. Warum genügt das dem Hans nicht? Hat er irgendwo in seinem Bauernkopf noch ein Kämmlein mit alten Idealen entdeckt? Glaubt er vielleicht sogar an diese?

Ein Mundartkrimi in Liechtenstein, in der Gesellschaft Liechtenstein, im Gesellschaftswesen Liechtensteins. Spannend und psychologisierend im besten Sinne von Suspense. Patricia Highsmiths Schreibe als Patin, des Treuhänders Probleme als menschlicher Hintergrund. Sprenger wäre nicht Sprenger, wenn die Geschichte mit ihren Brüchen und Erzählebenen nicht ausreichend Platz böte für den doppelten Boden der Interpretation. Und ob eine derartige Geschichte überhaupt einen Auflösung haben kann, muss mindestens bis zur Premierenlesung offen bleiben.

Mit «D Sau isch untr dr Rääder ko» hat Sprenger als einziger der Literaten, die am Buch «Land Sichten» mitarbeiten, seinen Text in Mundart verfasst. Es geht ihm ums «Verzela», um das Erzählen, das seiner Sicht nach in Liechtenstein so selten geworden ist, das seinen Boden verloren hat, das fast verschwunden ist. Diese eigene Art der Kommunikation, diese Form der sprachlichen Sozialisation. In Island scheint er es noch gefunden zu haben, das lebendige Fortschreibung der alten Mythen, die alltägliche Präsenz der Geister im Leben der Heutzeit. Ob da nicht ein enttäuschter Liechtensteiner in den nordischen Sagen eine neue Heimat gefunden hat? Ob er überhaupt ein Enttäuschter ist, und wenn ja, von was enttäuscht? Und wenn ja, was stellt er fest bezüglich des Wissens um die Tobelhocker, die Bits und Bites, den Teufelstein, shareholder value, den Ritter in der Lochgass. Wohnen Sie alle im gleichen Land? Und kennen Sie sich gegenseitig? Lauter Fragen.

Die Land Sichten neigen sich in ihrer ersten Ausführung dem Ende zu. Stefan Sprenger und Norbert Haas lesen noch, dann erscheint das Buch. Im Juni fährt Stefan Sprenger mit dem Literaturrexpress durch Europa. Da hat er für die Vorstellung im Internet einen Lebenslauf abgeben müssen und der lautet so: Autor und Zeichner, 1999 schaut in Island zum Fenster raus, 1997 gibt Arbeit als Kunsterzieher auf und geht talaus, 1992 hackt mehrere Kubikmeter Holz für Ofen und Küchenherd, 1990 Abschluss Freie Kunstklasse an der Schule für Gestaltung in Luzern; fährt talein, 1982 Matura und fährt talaus, Kindheit und Jugend im Fürstentum Liechtenstein, 1962. Geburt in Zürich (Schweiz)

Stefan Sprenger liest am Donnerstag, den 18. Mai, um 20 Uhr im Schichtwechsel. Vielleicht beantwortet er auch Fragen.